

RASSEN DER WELT

Zubron



Einst als Alternative zum herkömmlichen Hausrind gezüchtet: das zähe Zubron.

Zubr lautet die polnische Bezeichnung für den Wisent – auch Europäischer Bison genannt. Und wie der Name Zubron vermuten lässt, wurde der Wisent mit dem herkömmlichen Hausrind gekreuzt. Daraus entstand eine Hybridrasse, die sich als widerstandsfähig und robust präsentierte und die man in öden Gegenden ohne landwirtschaftliche Infrastruktur halten konnte. Und da die schweren Tiere – Bullen erreichen bis zu 1200, Kühe bis zu 810 Kilo – ausserdem äusserst wetterfest und beinahe immun gegen jegliche Krankheiten sind, erwogen einige polnische Wissenschaftler, die Rasse nach dem Zweiten Weltkrieg als billige Alternative zum gemeinen Hausrind einzusetzen.

Sie züchteten das Zubron im Freiland, am bekanntesten waren die Versuche im Bialowieza-Nationalpark, dem letzten Tiefland-Urwald Europas und Biosphärenreservat der Unesco. Dort, an der Grenze zu Weissrussland, lebt heute die letzte verbliebene Herde.

Denn Ende der 1980er-Jahre gab man die Zucht der Zubrons weitgehend auf, da Fruchtbarkeit und Wirtschaftlichkeit der Tiere nicht zufriedenstellend waren. Bei der Hybridzucht gibt es nämlich ein grosses Problem: In der ersten Generation sind die Bullen unfruchtbar; nur die weiblichen Tiere können sich fortpflanzen – glücklicherweise mit Hausrindern und Wisenten. **YVONNE VOGEL**

des helvetischen «Urgesteins», sondern in zwei weiteren Räumen auch der Zuchtgeschichte und den natürlichen, charakteristischen Lebensräumen. Zu ihnen gehören Trockenmauern und Wytweiden. Ein Puzzle aus sanften, hügeligen und grünen Weiden, denen man bei der Anreise zuhauf begegnet. In einem Gewölbekeller erhalten Besucher zahlreiche Informationen via Tafeln und Videos zu diesen Mosaik-Landschaften.

Echte Freiburger auf den Weiden

Die spielerische Komponente kommt ebenfalls nicht zu kurz. So gibt es unter anderem die Gelegenheit, sich einen perfekten Freiburger zu «basteln». Dafür stehen neun Würfel mit verschiedenen Abbildungen und Beschreibungen der einzelnen Körperteile zur Verfügung. Die Herausforderung besteht darin, die Exterieurmerkmale, die auf einen Freiburger und nicht auf ein Kalt- oder Vollblutpferd zutreffen, auszuwählen und sie an der richtigen Stelle in einen Holzrahmen zu setzen. «Wir wollen ein breites Publikum ansprechen. Pferdefreunde und -expertinnen, aber auch Laien und Kinder», erklärt Willi das Konzept.

Tatsächlich lohnt sich ein Ausflug nach Les Bois in doppelter Hinsicht. Die Besucherinnen lernen zum einen im charmanten Ambiente des ehemaligen Ursulinenklosters jede Menge über ein Schweizer Kulturgut, ohne mit zu vielen Daten und Fakten überfordert zu werden. Und im Anschluss warten auf den angrenzenden Weideflächen zahlreiche Freiburgerpferde in natura, eingerahmt von der reizvollen Landschaft des Juras.

Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet in Maison Rouge, 2336 Les Bois. www.philippos.ch

Das «Klösterli» beherbergt die Ausstellung.



Etwa beim Hindernisfahren, bei dem es gilt, möglichst schnell einen Parcours zu absolvieren, ohne die auf Kegeln liegenden Bälle abzuwerfen. Erard ist davon überzeugt: «Liebt ein Freiburger das Fahren, macht er seine Sache gut!»

Gut machen sich die Vierbeiner aus dem Jura auch als Therapiepferde. Das bestätigt die Reittherapeutin Sonja Dürrenmatt. Sie kümmert sich mit ihrer Freiburgerin Helin um körperlich eingeschränkte Patienten, darunter auch Kinder. «Toll an Helin ist, dass sie so gut still stehen kann», schwärmt Dürrenmatt. «Turnübungen auf ihrem Rücken, Gehampel, aufgeregtes Getue um sie herum, nichts bringt sie aus der Ruhe.» Für die junge Patientin Alina ist die Stute aber viel mehr als «nur» ein Reitpferd. «Die seelische Beziehung, die wir haben, ist mir wichtiger als das Reiten an sich. Manchmal will ich einfach nur mit ihr schmusen», sagt das Mädchen.

Einen anderen Weg hat Vanessa Pelling eingeschlagen. Sie begeistert sich für das Westernreiten und war eine der Ersten, die mit einem Freiburger an Turnieren teilnahmen. Wie sie berichtet, wick der anfängliche Spott der Szene schnell Respekt und Bewunderung, denn mit Coulie feierte sie viele Erfolge.

Doch damit nicht genug. Seit rund vier Jahren übt Pelling fast täglich mit ihren Pferden Lektionen der Freiheitsdressur. Dazu gehören Seitengänge, Abliegen, Kompliment, Ungarische Post, Sitzen und Steigen. Das alles ohne Sattel und Zaumzeug. «Als ich eine Freiheitsdressur sah, wusste ich sofort, das will ich auch mit meinen Freiburgern machen», erinnert sich Pelling. «Ich möchte einen neuen, spielerischen und vertrauensvollen Zugang zu ihnen finden.»

Wytweiden als Lebensraum

Neben den eher überraschenden Einsatzmöglichkeiten stellt die Ausstellung auch die vermeintliche Kernkompetenz der kräftigen Pferderasse vor, jene als Arbeitstier. Exemplarisch dafür steht Belinda, eine 20-jährige Freiburgerstute von Samuel Müller, der auch selber züchtet. Müller hat in Mümliswil-Ramiswil im Solothurner Jura in fünfter Generation den Hof «Unter Ebnet» übernommen. Seine Vorfahren erledigten alle landwirtschaftlichen Arbeiten ausschliesslich mit Freiburgern.

Daran hat Samuel Müller bis heute nichts geändert. Pflügen, säen, eggen, ernten, alles übernehmen seine Rösser. Nur das Aufladen des Heus und das Hochblasen auf das Tenn erledigen Maschinen. «Das Pferd bewegen, es ausbilden und das alles mit landwirtschaftlichen Arbeiten kombinieren, das ist doch ideal», findet Müller.

Die liebevoll gestaltete Dauerausstellung widmet sich aber nicht nur der Vielseitigkeit

Bilder: Frank Nordmann (2), Piepletoor/wikimedia.org

Die Wiege der Freiburgerpferde befindet sich auf dem gleichnamigen Hochplateau im Jura.

Der Alleskönner aus den Freibergen

Der Freiburger ist die einzige offizielle Pferderasse der Schweiz. Doch nicht nur das macht ihn speziell. Er besticht auch durch seine breit gefächerten Einsatzmöglichkeiten. Welche das sind, führt die Stiftung für das Pferd in einer Dauerausstellung vor Augen. **VON OLIVER LOGA**

Egal, ob fliegende Galoppwechsel, Pi-affe, also trabartiges Treten auf der Stelle, oder elegante Vorwärts-Seitwärts-Bewegungen: Chéva beherrscht diese anspruchsvollen Dressurelemente der klassischen Reitkunst im Schlaf. Das Besondere daran ist, dass es sich bei Chéva um eine Freiburgerstute handelt, eine robuste Rasse, die nicht für gymnastische Reitübungen bekannt ist. Das hat die Berufsreiterin Yveline Gindrat aber nicht davon abgehalten, ihr Pferd nach der Schule der Leichtigkeit, der Ecole de Légèreté, auszubilden. «Chéva hat mir die Augen geöffnet für eine neue Reit-

weise – sie ist das Pferd meines Lebens», heisst es auf einer Infotafel, die sich beim Öffnen eines stilisierten Sattelschranks öffnet.

Vier weitere Holzspinde befinden sich kreisförmig angeordnet daneben. Sie sind zentraler Bestandteil der Ausstellung «Das Freiburger Pferd» im Klösterli im jurassischen Les Bois. Verantwortlich dafür ist die Stiftung für das Pferd. «Wir befinden uns mitten im Zuchtgebiet des Freiburgers, beherbergen etliche Freiburgerpensionäre und züchten fast jedes Jahr auch zwei Freiburgerfohlen», sagt Muriel Willi, Leiterin

Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung. «Höchste Zeit also, diesen wesensfesten, vielseitig einsetzbaren Pferden eine eigene Ausstellung zu widmen.»

Mehr als «nur» Reitpferde

Wie polyvalent die einzige offiziell anerkannte Schweizer Pferderasse ist, zeigen weitere Beispiele ausgewählter Freiburgerhalter. Zu ihnen gehört Frédéric Erard. Seine grosse Leidenschaft ist das Fahren mit seinen 25 Freiburgerstuten. Er bildet sie selber aus, fährt sie ein und nimmt an Turnieren in verschiedenen Disziplinen teil.